

Niedersachsen

id
en-
äh-
uer
che
nne
elle
iri-
59
das
ere
Zur
ine
Ini

ei-
Ro-
er-
tag
nn-
Als
den
nen
hte
Die
fen,
Den
er-
de-
Ini

Le-
m-
sul-
lich
am
im-
ns-
nit.
sich
set-
ein
um
set-
t
Ini

alte
hn-
er-
em
ttet
atte
les-
on-
nd
nen
reid-
der
all-
ber
flo-
Ini



Zurück in Wolfenbüttel: Elvira Gashi (l.) Hand in Hand mit ihrer jüngeren Schwester Elmira und den Kindern Diafer und Tuana.

Hueske

Rückkehr nach Abschiebung

Elvira Gashi und ihre Kinder sind wieder in Wolfenbüttel – aber als Gäste auf Zeit

VON SASKIA DÖHNER
UND MICHAEL B. BERGER

Wolfenbüttel/Hannover. Vor neun Monaten war Elvira Gashi in den Kosovo abgeschoben worden. Nun ist die junge Mutter zusammen mit ihren drei und vier Jahre alten Kindern zurück in Wolfenbüttel. Die 22-Jährige hat von der Deutschen Botschaft in Pristina ein Besuchervisum erhalten, das allerdings nur bis Ende April gilt. Wie ihr Anwalt Dietrich Wollschlaeger gestern erläuterte, wird eine sogenannte Betretenserlaubnis nach Abschiebungen nur in Ausnahmefällen erteilt, etwa wenn Familienangehörige heiraten, sterben oder schwer krank sind, wie Elvira Gashis Mutter.

Die Ausweisung der kleinen Roma-Familie hatte im Juni 2009 eine Welle der Kritik ausgelöst, weil es zum einen eine Nacht-und-Nebel-Aktion war und zum anderen im Flugzeug auch der ehemalige Lebensgefährte Elvira Gashis saß, der sie monatelang gequält und geschlagen hatte. Der Kreistag hatte Landrat Jörg

Röhmhann (SPD) umgehend beauftragt, alle Möglichkeiten für eine Rückkehr auszuloten. Im Landtag hatten sich Politiker quer durch alle Fraktionen für eine Wiedereinreise Gashis starkgemacht. Gestern sagte die für Ausländerfragen zuständige Dezernentin des Landkreises, Heike Schäffer, es sei wünschenswert, wenn die gesetzlichen Grundlagen dafür geschaffen würden, dass Gashi und ihre Kinder bleiben dürften.

Den Winter über hatte die Familie in Pec in einer leer stehenden Hütte ohne Heizung und Fenster gehaust. Der vierjährige Sohn Diafer litt an Atemnot und Bronchitis, aber Geld für Arztbesuche oder Medikamente hatte die Mutter nicht. Nach Angaben des Flüchtlingsrates soll jetzt ein Antrag bei der Härtefallkommission des Innenministeriums gestellt werden, um für Gashi, die als Zweijährige nach Deutschland gekommen war, ein Bleiberecht zu erwirken.

Unterdessen hat Hildesheims Bischof Norbert Trelle angesichts der fortgesetzten Abschiebungen von Sinti und Roma

in den Kosovo Politik und Behörden zu einem Innehalten aufgefordert. „In den meisten Fällen ist es aus humanitären Gründen nicht zu verantworten, die Sinti- und Romafamilien in den Kosovo abzuschieben“, sagte Trelle der Hannoverischen Allgemeinen Zeitung.

Der katholische Bischof bezog sich dabei auch auf den Rat von Experten der Caritas. „Es sind zwar im Kosovo Häuser für die Sinti und Roma gebaut worden, aber sie finden dort weder Erwerbsarbeit noch soziale Kontakte. Zudem sind die ethnischen Spannungen immer noch so groß, dass Sinti und Roma wenig Chancen haben, ihre Lage zu verbessern.“ Trelle wies darauf hin, dass viele Kinder der Sinti- und Romafamilien, die während des Kosovo-Krieges nach Deutschland gekommen waren, hier geboren seien. Sie beherrschten zwar die Sprache ihres Volkes und auch Deutsch, aber könnten sich weder auf Serbisch noch auf Albanisch verständigen. Trelle ist in der Deutschen Bischofskonferenz für Migrations- und Flüchtlingsfragen zuständig.

Fenster schließen

Ausschnitt drucken